

Bonner Tageblatt.

Rheinische Landeszeitung.

Abonnement: vierteljährlich 2 M. 20 Pf. pro anno. Monats-Abonnement. Tägliches Erscheinen. Samstag Anzeigen des Annoncen-Büreau's an den Straßen-Edeln. — Inserate werden bis Mittags 12 Uhr erbeten.

Inserate: lokale 10 Pfennig, auswärtige 20 Pf. die einseitige Zeile. Reclamen per Seite 20 bis 50 Pf. Bei umfangreichem und öfterem Annoncieren entsprechender Rabatt. Größte Wirkung der Inserate bei stets steigender Auflage.

Expedition: Stiftgasse Nr. 7.

Für die Redaktion verantwortlich: J. S. Carlsbach. — Druck und Verlag von J. S. Carlsbach.

Expedition: Fürstenthor Nr. 2.

Agenturen: für Bessel, J. J. Held, Instrumentenmacher; Obercaffel, Peter Hög; Godesberg, Th. Diez, Markt 84; Ruffendorf, J. Rouschaw; Bornheim, Gebr. Groß; Sechem, Gottfr. Fied; Rißberg, Alois Esfer; Oesfel, J. Bosen, Nr. 107.

Abgeordnetenhaus.

Resolution betr. Reformen der Einkommen- und Klassensteuer. Prof. Wagner und Windthorst. Antisemitisches. Kultus-Debatte. Rede des Ministers Göpfer über die kirchenpolitische Situation.

Berlin, 22. Febr. Das Abgeordnetenhaus berät die von der Steuerkommission beantragte Resolution, welche die Regierung unter Angabe der Hauptgrundzüge zur Einbringung einer Vorlage über die Reform der Einkommen- und Klassensteuer in der nächsten Session und gleichzeitige höhere Besteuerung des Einkommens aus dem Kapitalvermögen auffordert. Hänel befürwortet seinen Antrag auf Quotifizierung der Steuer. Prof. Wagner: Das Programm der Konservativen sei die kaiserliche Bottschaft. Wagner weist auf die Verhandlungen des Reichstags hin, bei welchen von der linken Seite versucht worden sei, an den Institutionen des Heeres zu rütteln. Der Redner erwähnt auch, daß Windthorst daran theilgenommen. (Lebhafter Widerspruch.) Windthorst: Er protestire, daß Wagner hier eine Kritik des Reichstags ausübt. Es sei unwar, daß wir an der Institution des Heeres gerüttelt; wir wollten nur Ersparnisse machen, womit die Schlagfertigkeit des Heeres erhalten werden kann. (Lächerliche Rufe.) auch Richter ist nur für solche Ersparnisse eingetreten. Er rufe Wagner zu: noblesse oblige. Wider jeden parlamentarischen Ufuss bringe Wagner den Namen des Kaisers in die Debatte; hat derselbe etwa die Verehrung des Kaisers allein gepachtet? Die heutigen Ausführungen Wagner's haben wieder gezeigt, daß seine Ansichten nicht weit von denen der Sozialdemokraten entfernt sind. Redner fordert die konservative Fraktion auf, sich anzusprechen, ob sie mit Wagner's Ausführungen einverstanden sind. — er müsse bemerken, daß die kaiserliche Bottschaft nicht kontrahirt sei und daß deshalb das Gesamtstaatsministerium allein für den Inhalt der Bottschaft verantwortlich ist. Wenn er auch einige Sätze der Bottschaft unterschreibe, so enthält diese doch nur abstrakte Sätze. Spöck spricht für die Resolutionen, rüdt gegen dieselben und gegen die kommunikativen Ausführungen Wagner's. Rauchhaupt erklärt, in zwei Punkten stimmten die Konservativen mit Wagner überein, daß die Krone allein die Macht habe, in der sozialen Bewegung das erforderliche Gleichgewicht herzustellen, und daß neben dem Staat auch die Kirche an der Lösung der Frage theilnehme. Die Konservativen hätten das Odium der antisemitischen Bewegung auf sich genommen, um dem Christenthum damit eine neue Anregung zu geben. Hänel konstatirt, Rauchhaupt habe die Stellung der Konservativen zu Wagner nicht klar dargelegt und ihnen offenbar vorbehalten, einzelnen Sätzen zuzustimmen, anderen nicht. Spöck meint, die Liberalen verlangten von den Konservativen materielle Vorschläge und Grundsätze; sie drehten sich dabei aber selbst nur um formelle Fragen und umgingen den Kern der Sache. Die antisemitische Bewegung richtete sich gegen das Kapital, das zur Untergrabung des christlichen Bewußtseins im Volke verwandt. Das Abgeordnetenhaus genehmigte mit großer Majorität die von der Steuerkommission vorgeschlagene Resolution. Es fand alsdann die Verathung des Etats des Kultusministeriums statt. Auf Schorlemer's Rede und seine Anfragen bezüglich der Verhandlungen mit Rom erwidert der Kultusminister, daß das letzte Maiegesetz von der Regierung in seinen wesentlichen Theilen legal ausgeführt sei. Schorlemer beschwert sich, daß Art. 3 (Rückberufung der Bischöfe) nicht ausgeführt worden sei. Der Minister von Göpfer erwiderte: Das Recht des Königs zur Benachtheiligung stand fest, schon ohne die gesetzliche Bestimmung. Auch Art. 3 falle unter die diskretionären Vollmachten und darum glaube die Regierung nicht die Verpflichtung zur Rückberufung der Bischöfe zu haben. Seit Verkündigung des letzten Maiegesetzes habe sich die politische Situation geändert. In der Erzdiöcese Köln wurde eine Agitation für Absonderung einer Adresse an den Kaiser wegen Rückberufung des Erzbischofs Melchers veranstaltet. Daß damit eine Kräfteprobe im Interesse der Kirche gegen die Regierung gemacht wurde, war nicht zweifelhaft. Im Sommer wolle sich der König doch dazu verstehen, einen Bischof zurückzubehalten (wahrscheinlich Ullmannsburg) und die Sperren in Diöcesen aufzuheben. Es sollte dies geschehen, ungeachtet der beständigen Angriffe in den intransigenten Centrumsorganen. Die entscheidenden Momente, welche dies verhinderten, spielten sich in den Monaten August und September ab. Die Wahlbewegung belam durch Windthorst's Eintreten ein ganz eigenartliches und charakteristisches Aussehen. In Frankfurt auf der Katholiken-Versammlung proklamirte Abg. Windthorst das Programm: „Wir müssen Garantien haben für die Wiederkehr der früheren Zustände, die Schule soll wieder der Geistlichkeit zurückgegeben werden, der Status quo ante muß wieder hergestellt werden.“ Man war sich bewußt, daß es sich nicht um Abschaffung der Maiegesetze, sondern um eine Reform handelte. Der Angelpunkt der kirchenpolitischen Wirren ist die Regelung der Angelegenheit. Unsere Gesetzgebung ist festgenagelt bezüglich der Anzeige, w il auf der andern Seite die Revision der Maiegesetze gleichzeitig gefordert wird, und darum ist die legislative Maschine ins Stocken gerathen. Wenn aus dem Wirrwarr die Verwaltung der Diöcesen folgt, so ist die Regierung bereit, ohne Gegenleistung diese Verwaltung zu befeitigen.

Die Staatsregierung habe Alles gethan, um den Bedürfnissen der Katholiken abzuhelfen. Die Regierung ist aber verpflichtet, die Staatsgesetze aufrecht zu erhalten. Nach dem Minister ergreift Windthorst das Wort, der auf's Festigste die Regierung angreift, die keinen Frieden will. (Schluß folgt.)

Politische Chronik. Deutschland.

Berlin, 22. Febr. (Die vom Bundesrath,) wie berichtet, genehmigte Verordnung wegen des Einfuhrverbots von Schweinen u. s. w. aus Amerika tritt 30 Tage nach der Publikation in Kraft. Für Bremen und Hamburg bleiben Ausnahmebestimmungen bezüglich des Zwischenhandels und des Schiffsproviants vorbehalten.

Berlin, 22. Febr. (Die „Germania“) schreibt: Die Note des Kardinal-Staatssekretärs, auf welche das letzte Schreiben des Papstes Bezug nimmt, ist bisher noch nicht bekannt geworden. Ein römischer Korrespondent theilt mit, daß dieselbe auf der Alternative fuße, daß der preussische Staat entweder die organische Revision der Maiegesetze zugestehen müsse oder der katholischen Kirche in Preußen ihre Existenzbedingungen, welche mit den bestehenden Gesetzen unvereinbar seien, verweigern würde.

Berlin, 22. Febr. (Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“) veröffentlicht den italienischen Text des letzten päpstlichen Schreibens.

Berlin, 22. Febr. (Gründer-Sünder.) Auch Christian Hollander ist heute verhaftet worden. Die Verhaftung von Bogelsang, Hollander, Wehrens, letzterer Vorbesitzer der Fürstenwalder Stärkezuckerfabrik, erfolgte wegen der Borgänge bei der Gründung dieser Gesellschaft.

(Die plötzliche Verhaftung des bekannten Dr. Bogelsang) dürfte nicht verfehlen, auch in weiteren Kreisen das größte Aufsehen zu erregen. Dr. Bogelsang, der eben im Begriff war, eine größere Geschäftsreise nach dem Orient anzutreten und sich zu diesem Zwecke mit den diesbezüglichen Legitimationspapieren bereits versehen hatte, erhielt am Dienstag Vormittag eine Vorladung, um 11 Uhr zum Termin im neuen Criminalgerichtsgebäude in Moabit zu erscheinen. Bei seiner Ankunft dort wurde ihm ganz unerwartet von dem Untersuchungsrichter Landgerichts Rath Wailen die Mittheilung gemacht, daß seine sofortige Verhaftung verfügt sei, und zwar in Sachen Hollander und Genossen. Alle Versuche seiner Angehörigen und Freunde, gegen eine Kautionssumme die vorläufige Freilassung zu erwirken, hatten keinen Erfolg. Wie nachträglich mitgetheilt wird, sind heute auch noch Johs, Christ und Hollander als Hauptgründer und Beherrschend als Vorbesitzer der Fürstenwalder Stärke-Zuckerfabrik verhaftet worden.

(Die Reichsbank) hat neue Bedingungen für ihren Giroverkehr festgesetzt. Die mit der Reichsbank in Verbindung stehenden Giro-Konten-Inhaber sind von dieser Aenderung durch Circular in Kenntniß gesetzt und ersucht worden, ihre Zustimmung zu den neuen Bedingungen zu erklären. Von denjenigen Konto-Inhabern, welche diese Zustimmung nicht erteilen sollten, nimmt die Reichsbank an, daß sie aus dem Giro-Verband ausscheiden wollen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 21. Febr. Trotz des Dementis herrscht hier der Glaube vor, daß Italien eine Aktion in Tripolis plane. Oesterreich würde Italien keinerlei Hindernisse bereiten. Neuerliche Meldungen, daß der Kronprinz Rudolf zur Krönung des Caren nach Moskau gehe, sind falsch. Oesterreich wird leblich einen außerordentlichen Botschafter in besonderer Mission als Vertreter nach Moskau entsenden.

Wien, 20. Febr. Die Westerr Nachrichten, daß Oesterreich im kommenden Sommer seine Orient-Aktion fortsetzen wolle, wird seitens des auswärtigen Amtes kategorisch dementirt.

Wien, 22. Febr. Die Oesterreichisch-Ungarische Bank setzte den Diskont auf 4, den Lombard-Zinssuß auf 5 Prozent herab.

Frankreich.

Paris, 22. Febr. In der Ministererklärung heißt's nach Ankündigung der Anwendung des Gesetzes von 1834, daß Kraft desselben den Prinzen die militärischen Posten entzogen würden. Wir glauben, daß augenblicklich nichts weiter zu thun und die Republik nicht in Gefahr ist, daß dieselbe, wenn sie eines Tages auf ernste Verschwörer stoßen sollte, in den ihr zustehenden höchsten Rechten, in der Entschlossenheit derjenigen, die für ihre Geschichte verantwortlich sind, in der Mitwirkung Aller, die an ihrer Gründung mitarbeiteten, Gewalten finden würde, die der regulären Regierung niemals fehlten.

Paris, 22. Febr. Die opportunistischen Blätter besprechen das neue Ministerium sehr günstig.

Paris, 22. Febr. Das „Journal officiel“ veröffentlicht das neue Ministerium in der gemeldeten Zusammenfassung.

England.

London, 22. Febr. Das Auswärtige Amt veröffentlicht den Wortlaut der am 19. Febr. zwischen der britischen Regierung und der Gesandtschaft

von Madagaskar unterzeichneten Deklaration, welche den Artikel 5 des Vertrages vom Juni 1865 abändert und erklärt, englische Unterthanen sollen dieselben Rechte wie die Unterthanen der meistbegünstigten Nationen genießen, Ländereien, Gebäude und andere Besitzungen in Madagaskar pachten oder miethen können. Jedoch wird ein vollständiger Verkauf von Ländereien an Ausländer verboten; dagegen steht es den englischen Unterthanen frei, auf den gemietheten Grundstücken Gebäude zu errichten und Eingeborene in Dienst zu nehmen, vorausgesetzt, daß dieselben weder Sklaven noch Soldaten sind. — Wie „Daily News“ erfährt, wird die Donaufonferenz mit nächster Woche ihre Arbeiten beenden.

London, 21. Febr. Wie der „Standard“ erfährt, erwarte die Donaufonferenz das Eintreffen der Instruktionen des russischen Botschafters in Betreff der Kiliamündung. Der russische Botschafter habe gestern nur ein Resümé der telegraphisch übermittelten Instruktionen vorgelegt. Man glaube, die Angelegenheit werde nicht vor dem Ablauf der Woche geregelt werden. England und Frankreich begünstigen die Verlängerung der Vollmachten der Donaufonferenz auf zwanzig oder fünfundzwanzig Jahre.

— Seit den jüngsten Dubliner Enthüllungen, welche eine Verbindung der Landliga mit dem Geheimbunde der Fenier klarlegten, wird die Stellung der Anhänger Parnells im Unterhause die denkbar schwierigste. Betrachtete man sie früher schon mißtrauisch, gleichsam als Paria, welche politische verhehrte Mittel billigten, so beschuldigt man sie jetzt offen in Presse und Parlament als Leute, welche mit dem fenischen Mord-Bunde und dessen Zwecken wie dessen Thaten, vertraut waren, und fordert sie auf, ihre Position, sowie die Verwendung der geheimen Gelder der Landliga klarzulegen. Offen werden die Landliga-Mitglieder des Unterhauses als der Mitschuld an den Morden verdächtig genannt, ja, einige Blätter deuten an, die Personalbeschreibung des mysteriösen „Nummer Eins“ passe vollkommen auf einen Anhänger Parnells im Unterhause, welcher früher in Amerika thätig war.

Rußland.

Petersburg, 22. Febr. Morgen findet vor dem Winterpalais eine Parade sämtlicher in Petersburg und Umgegend garnisonirender Truppen statt.

Die Kiewer Polizei ist gegenwärtig mit der Ausforschung einer jungen, hübschen Oesterreicherin, Namens Louise P., beschäftigt. Louise P. stieg vor einigen Tagen in einem der besten Hotels von Kiew ab, wo sie sich in das Passagierbuch als „Louise P., Oesterreichische Unterthanin“, eintrug. So lautete auch der Reisepaß der Passagierin. Kaum war Louise P. im Hotel eingetiegt, als sie den sonderbaren Befehl erteilte, für sie so bald als möglich einen Bräutigam zu finden, und unbedingt ein Edelmann sein solle. Dieser wurde bald in einem jungen, armen Manne gefunden, der in das Hotel gebracht und dem Fräulein Louise P. vorgeführt wurde. Letztere erklärte sich mit dem ihr vorgestellten Bräutigam vollkommen zufrieden, ließ für denselben sofort einen schwarzen eleganten Anzug anfertigen und befahl, alle nöthigen Vorbereitungen für die Trauung zu treffen. Am dritten Tage waren alle Vorbereitungen fertig und es fand die Trauung in der regelrechtesten Weise statt. Die Braut erschien bei der Trauung, welche in einer kleinen Vorstadtkirche vor sich ging, in einem so luxuriösen Brautkleide, wie nicht einmal die reichsten Russinnen bei einer Trauung es zu tragen pflegen. Nach Vollzug des Trauungs-Aktes begab sich Louise P. mit ihrem angetrauten Manne zu einem Kiewer Notar, bei dem sie sich ein Zeugniß ausstellen und von ihrem Manne unterfertigen ließ, daß Letzterer ihr gestatte, in ganz Rußland und im Auslande leben zu dürfen. Als Entschädigung hierfür zahlte sie vor dem Notar ihrem Gatten 300 Rbl. aus, steckte dann das Zeugniß zu sich und verchied aus Kiew, während sie den jungen Gatten im schwarzen Anzug und mit 300 Rbl. in der Tasche sitzen ließ. Ganz Kiew spricht jetzt von dieser sonderbaren Oesterreicherin Louise P.

Orient.

Konstantinopel, 22. Febr. Die Aforte hat wegen der englischen Note noch nichts entschieden. Die Ernennung englischer Gendarmen-Offiziere und des englischen finanziellen Rathgebers wird hier als Hauptverletzung der Oberrechte des Sultans angesehen. Said Pascha theilte dem Ministerrath mit, daß der Rhediv geneigt sei, des Sultans Rathschläge zu befolgen und daß er den Wunsch hege, die Rechte des Khalifats zu erhalten. — In der heute stattfindenden Botschafter-Konferenz soll Frankreich vorschlagen wollen, den jetzigen Gouverneur des Libanon, Mustafa Pascha, durch Kasri Bey, den Sohn Franco Pascha's, zu ersetzen.

— Nach einem Telegramm der „Times“ aus Konstantinopel wird in einem inspirirten Artikel des türkischen Blattes „El Jawaib“ geäußert, daß der Sultan ein Gegner der englischen Politik in Egypten sei.

Egypten.

Alexandrien, 22. Febr. Eine französische Fregatte ist heute angekommen. — Die Mörder von Tanta sind endlich, doch nur 4 an der Zahl, am 5. d. M. dafelbst durch öffentliches Erhängen gerichtet worden. Den schlimmsten Gefel-

ten, Jusuf Abu Dieh, hat man am Orte seiner Schandthaten, auf dem großen Plage vor dem Bahnhofe, gehängt, die übrigen an Galgen, die im Innern der Stadt, darunter einer vor dem Polizeigebäude, errichtet waren. Die Exekution verlief ohne Störung und die Körper blieben den ganzen Tag über am Galgen hängen. Am Körper des am Bahnhofe Gehängten hatte man einen Zettel befestigt, der die Inschrift trug: „Dieser Mensch ist Jusuf Abu Dieh, der am Bahnhofe von Tanta die Mohammedaner zur Ermordung der Christen aufgestachelt hat, der in Mansurah die Illumination gestiftet und in Damiette Unruhen veranlaßte.“ Die Verbrecher sollen einen stoischen Gleichmuth zur Schau getragen haben, der alle anwesenden Europäer mit Entsetzen erfüllte. Einige legten sich selbst die Schlinge um den Hals. Ausschließlich ägyptisches Militär wurde zur Aufrechterhaltung der Ordnung verwendet. — In Alexandrien wird demnächst die erste deutsche Zeitung in Egypten unter dem Titel: „Deutsche ägyptische Zeitung“ das Licht der Welt erblicken. — Wie verlautet, dürften die Bemühungen des Dr. Schweinfurth, die europäischen Regierungen für die Errichtung eines botanischen Gartens in Kairo zu interessieren, von Erfolg gekrönt sein.

Afrika.

— Aus Durban meldet man, daß John Dunn dem Kolonialminister Lord Derby ein Schreiben zugesandt haben soll, in welchem er gegen die in Zululand beliebte Neuordnung protestirt und zu versprechen gibt, daß sein Verfahren in der Zukunft von der Antwort Lord Derby's abhängen werde.

Amerika.

Washington, 22. Febr. Die von dem Senate angenommene Bill bestimmt auch eine Reduktion der internen Einnahmen. Der Ausfall wird auf durchschnittlich fünfundsanzig Millionen Dollars jährlich veranschlagt.

Washington, 21. Febr. Unter den vom Senate angenommenen Amendements zur Tarif-Vorlage befindet sich auch eine Bestimmung, welche einen Zoll von 2 1/2 Cts. pro Pfund auf galbanisirtes Eisenblech und Stahl festsetzt. Dagegen werden die Amendements, betreffend Erhöhung der Zölle mehrerer Sorten Wolle, abgelehrt. Nur ein Republikaner stimmte gegen die Vorlage, 8 Demokraten dafür.

— Im Sing-Sing-Gefängnisse zu New-York hat eine ernstliche Revolue der Straflinge stattgefunden, indem 150 derselben sich weigerten, zu arbeiten. Die Widerspenstigen wurden in ihre Zellen eingeschlossen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 22. Febr. (Kammer.) Jolibois wünscht die Regierung zu interpelliren über die Erklärung der Minister. Die Verathung dafür ist auf Samstag festgesetzt. Laifant erklärt, er ziehe seine Interpellation über die Maßregeln gegen die Präbenden zurück. Prinz Léon nimmt dieselbe wieder auf. Prag-Paris konstatirt, daß die Erklärung der Minister über die Frage der Verfassungsrevision schweige; er bringt einen auf die Revision abzielenden Antrag ein. Giraud legt den Bericht über den die Revision betreffenden Antrag Barodet's und Andrieux's vor. Der Prinz Léon beantragt, die Verathung seiner Interpellation am Samstag v. z. nehmen. Der Antrag, dieselbe einen Monat zurückzustellen, wird mit 320 gegen 70 Stimmen abgelehnt. Die Verathung ist für nächsten Samstag beschlossene.

Paris, 22. Febr. In der ministeriellen Erklärung, die sehr umfangreich ist, wird unter Anderem gesagt, daß der Friede die erste Nothwendigkeit und der tiefste Instinkt jeder großen Demokratie sei, ebenso sei nothwendig der gesunde Verstand und die Liebe zur Arbeit und zum Fortschritt. Angekündigt wird die Organisation des tunesischen Protektorats, sowie daß bezüglich der Prinzen die Regierung das Gesetz von 1834 anwenden werde. Ferner kündigt der Premier an, die Regierung werde die Unterhandlungen mit den großen Bahn-Kompagnien wieder anküpfen, in der Hoffnung, daß ein Einvernehmen entstehe, welches ermöglige, die öffentlichen Bauten fortzusetzen, ohne den Kredit übermäßig zu belasten.

London, 22. Febr. Im Unterhaus bemerkt Forster weiter, vor seinem Rücktritt von dem Posten als Obersekretär Irlands habe das Kabinet nicht in die Bill zur Verhütung von Verbrechen zugewilligt. Die damaligen Ministerkollegen hätten zugegeben, daß Etwas geschehen müsse. Sie gelangten aber zu keinem Beschlusse. Der Grund lag seiner Ansicht nach darin, daß die Kollegen nicht selbst in Irland waren.

London, 22. Febr. General Macdarris, zur Zeit in Paris, verdächtigt, die geheimnißvolle Persönlichkeit zu sein, die unter der Bezeichnung Numero Eins das Haupt des irischen Komplotes bildet, dementirt in den Abendblättern die ihm gemachte insame Beschuldigung nachdrücklich. Er erklärt, er habe bei der englischen Botschaft um Untersuchung gebeten und unverzüglich Schritte gethan, die Quelle der Verleumdung zu entdecken.

Madrid, 23. Febr. Briefen aus Manila zufolge hat auf dem Dampfer, welcher zwischen den verschiedenen Philippinen-Inseln fährt, eine Explosion stattgefunden, wodurch zweihundert Menschen umkamen.

Konstantinopel, 22. Febr. Nachdem die Zwischenfälle in Tripolis durch die Befragung der Schuldigen beigelegt sind, geht Graf Corti am Freitag in Urlaub nach Rom.

Die Tochter des Herrn Fabricius.

Donn, 22. Febr. 1883.

Km. „Die Tochter des Herrn Fabricius“ hatte am Mittwoch trotz des guten Namens ihres geistigen Vaters nur ein schwach besuchtes Haus zu Wege gebracht. Da das Concordiaconcert und der Bazar der Beethovenhalle am gleichen Abend eine unwiderstehliche Anziehungskraft auf Bonner und Bonnerinnen ausübte, so wäre zu wünschen gewesen, daß die Direction die Novität auf einen andern Abend verlegt hätte. Es würde ihr dann sicherlich, bei der Autorität Wilbrandts auf dramatischem Gebiete, nicht an einem zahlreichen Besuche gemangelt haben, zumal der Stoff des Stückes „interessant“ d. h. ebenso anziehend wie abstoßend ist. Schon daß es ein „Preisstück“ — es stieg 1877 „fast“ über die Kleinigkeit von 435 Konfurrenten bei dem Preisaus schreiben des Münchener Posttheaters — gibt die Gewähr, daß Inhalt und Gehalt kein alltäglicher, und der Name des Autors, daß die dramatische Bearbeitung an Pikanterie und künstlerischem Können Originalität genug bietet. Die „Technik“ steht auf hoher Stufe, die Actschlüsse und Abgänge sind „stilgerecht“. Das Verweben von Lust und Leid, von Helden und Heldeninnen mit Clowns in ein und denselben Rahmen à la Shakespeare ist ziemlich gelungen, obgleich die Uebergänge vom Lachen zum Weinen und umgekehrt theilweise zu plötzlich kommen. Wenn trotzdem das Stück stellenweise einen nicht bloß befremdlichen, sondern sogar abstoßenden Eindruck macht, so liegt dies am „Stoff“, der einem sentimentalen Verbrechenroman so ähnlich sieht, wie ein Ei dem andern. Untersuchungsrichter und Schutzmänner sind ja recht interessante Leute, aber auf der Bühne vermögen sie wohl die Nerven zu prickeln, dagegen nicht das ästhetische Gefühl zu befriedigen. „Der Verbrecher aus verlorener Ehe“ oder „Narcis in zweiter Auflage“ könnte man das Schauspiel betiteln. Ein pflichtvergessenes, herzloses Weib — daß dies gerade eine Sägerin, ist völlig Nebenache; derartige „Damen“ kommen auch anderswo vor, bisweilen in Ständen, wo man sie am wenigsten sucht, „in besten Familien“, wie man zu sagen pflegt — ein durch seine Liebe zu einer Unwürdigen schwachwillig gewordenem und heruntergekommenem Mann, der, nachdem die geträumte Welt seiner „Ideale“ eingestürzt, den letzten Halt verloren, eine edle, aufopferungsfähige aber von Reichthümern Sentimentalität nicht freie Tochter — und Sentimentalität ist ja ein Hauptverbrechen in unserer modernen Gesellschaft — ein weißer Kade, d. h. ein reicher Fabrikant, der seine arme Buchhalterin „aus Liebe“ heirathet, also ein Mensch, wie er in unserer heutigen goldglänzigen Zeit gar nicht vorkommt, zumal wenn er — Fabrikbesitzer ist — dies sind die un- und moralischen Träger der dramatischen Handlung. Ein Mann, der die „Thorheit“ begangen, ohne selbst reich zu sein, eine Sägerin zu heirathen, ist der Held des Stückes. Er steht sich hintergangen und erhält, nachdem sich ein Kreis von „vornehmen“ Verehrern um seine berühmte gewordene Gemahlin gesammelt, schließlich von dieser eiteln Thörin den Laupfaß. In der Verzweiflung gibt er sich selbst auf, kommt immer mehr herunter, bis er aus Hunger einen Diebstahl begeht. Als gebesserter Sträfling kehrt er in die Gesellschaft zurück, um durch seine sehnlichstvolle Liebe zu eigenen Tochter fast von Neuem dem Verderben anheimzufallen, wenn ihn nicht diese Tochter selber und die von später Neue ergriffene Sägerin, welche letztere von ihrem eigenen Kinde verlassen ist, vom Abgrund gerettet hätten. Nebenbei ist dieser Vorgang eine drastische Illustration zur brennenden Tagesfrage der „unschuldig Verurtheilten“. Wilbrandt rühmt sich seines Realismus und daß er aus dem „wirklichen“ Leben zu schöpfen pflegt. Was wir aber sehen und hören, grenzt denn doch bisweilen stark an das Gebiet des Unwahrscheinlichen. Speziell undankbar behandelt ist die Rolle der Sägerin, deren „Bekehrung“ ex abrupto ohne jegliches Leitmotiv das Publikum überrascht und deren Situation am Schlusse des Stückes demgemäß eine durchaus unnatürliche und peinliche ist. Sie verschwindet daher auch geräuschlos hinter den Coulissen, ihren Evgatten nebst Tochter der Freude des wiedererlangten Glückes überlassend. Der Fabrikant ist zu matt und unklar gezeichnet, die Fabrikarbeiterinnen sind mehr als freche Geschöpfe, die schon eher in einen Tingeltangel gehören. Wir glauben ja Herrn Wilbrandt gerne, daß er aus dem „Vollen“ gegriffen, aber Ausnahmen statt Regeln zu

schildern, ist denn doch nicht des Dichters, speziell des dramatischen, Beruf. Vor Allem ist, wie schon erwähnt, die Sägerin ziemlich verfehlt. Solche Sägerinnen wie die des Herrn Wilbrandt sind denn doch glücklicher Weise Ausnahmen, wie sie nur selten zu finden, denn es wäre ja traurig, wenn es — die Regel wäre. Wir wissen in der That nicht, wie Wilbrandt zu einer derartigen Figur gekommen, es müßte denn — das feste Wien daran schuld sein. Gespielt wurde recht flott. Da wir des Concordia-Concertes halber nur den beiden letzten Acten beiwohnen konnten, müssen wir auf ein allgemeines Urtheil verzichten, konstatiren aber aufrichtig, daß, soweit wir Gelegenheit hatten wahrzunehmen, die beiden Hauptrollen — Herr Wachtel als Fabricius und Fräulein Vertens als seine Tochter Agathe Stern — geradezu vorzüglich waren. Spiel und Auffassung derselben zeugten von lebenskräftigem Erfassen und tiefem Eindringen in ihre schwierigen Partien. Wie der Fabricius des Herrn Wachtel als armer Sünder vor Gericht stand, resp. daß die Art und Weise seiner Vertheidigung, wie er aus edlem Stolze seine Tochter verleugnete, war eine echte Kunstleistung, die von Neuem die ausgezeichnete Befähigung des Künstlers zu Charakterrollen glänzend bestätigte. Nicht minder prächtig erwies sich die Agathe Stern von Fräulein Vertens. Wir haben die Dame selten besser disponirt gesehen. Das schlichte einfache Auftreten der Schwergeliebten, die Liebe zu dem leidenden Vater, sowie zu ihrem Kinde, der Haß gegen die unnatürliche Mutter, das ebenso bescheidene, wie feste Benehmen gegenüber dem werbenden Brodderru boten Fräulein Vertens Stoff in Hülle und Fülle, um daran ihr reiches Talent zu erproben. Sehr gefiel uns die Art und Weise, wie sie sich von dem frechen Gesange der Handarbeiterinnen mit innerem Abscheu abwandte, sowie ihr Gebahren vor Gericht, wie sie ihren Vater beschwor, sie nicht länger zu verleugnen. Frau Sobowoda wühlte auch in die undankbare Rolle der Ida Reinhold sich mit Anstand hineinzufinden und lag es gewiß nicht an ihr, wenn diese Figur nicht mehr Sympathie erweckte. Auch Herr Heine als Fabrikant Wolf und Herr Zimmermann als Untersuchungsrichter spielten ihre Rolle mit Lust und Liebe zur Sache. Rühlich wurden die humoristischen Figuren Demmler und Frau Wohlgenuth mit ihrem „O Jasses“ und ihrer Schwachheitigkeit von Herrn Edert und Frau Vanus porträtirt. Fräulein Pettera „konnte gewiß nichts dafür“, daß sie ein solches Geschöpf wie die Handarbeiterin Käthchen darstellen hatte; sie gab ihren Part mit vieler Werve. Das Ensemble ging, wie gesagt, recht flott. Da so manches „Skarrende“ die Harmonie in diesem Schauspielchen stört, so möchten wir bei der Gelegenheit noch bitten, die Thüren im Parquet und Parterre besser zu „schmieren“, um unnöthige Störungen zu vermeiden. Es geht in Einem hin.

Reinisch-Westfälische Chronik.

Bonn. Der bisherige Privatdocent Dr. Joseph Klein ist zum außerordentlichen Professor der klassischen Philologie an der hiesigen Universität ernannt worden.
Wornheim, 22. Febr. Gestern Nacht 11 Uhr brach in einem Hintergebäude zu Wornheim Feuer aus, ohne daß die Ursache bis jetzt hat konstatirt werden können. Dem raschen, unrichtigen und thatkräftigen Eingreifen der hiesigen Feuerwehr ist es zu verdanken, daß das Feuer auf das Dachgerüste von Scheune und Backhaus beschränkt blieb. Es muß rühmend hervorgehoben werden, daß wenige Minuten nach dem ersten Brandsignale die aus 72 Mann bestehende junge Feuerwehr fast vollständig mit ihren Geräthen zur Stelle war und schon nach kaum viertelstündiger Arbeit konnte das Feuer als auf den Feuertisch beschränkt bezeichnet werden. Es hat sich bei dieser Gelegenheit so recht gezeigt, daß die Umsicht der Führer der hiesigen Feiwehr nur noch aufgewogen wird durch die Disciplin und Aufopferung der Feuerwehrmänner, denen alle Anerkennung zu zollen.
Stellen für Militär-Anwärter im Bereiche des 8. Armeekorps sind vakant: Bei dem Bürgermeisterrath Heinebach die Stelle eines Polizeibieners mit 825 Mk. Gehalt incl. Kleidergeld und ca. 75 Mk. ungarantirten Nebeneinnahmen.
Aus Burgbrohl. In der Gegend von Wassenach, genannt auf der Lay, ist unlängst ein Steinlager von bedeutenden Dimensionen aufgedeckt worden, dessen Ausdeute für unsere schwer darniederliegenden

industriellen Verhältnisse von unberechenbarer Tragweite werden dürfte. Der Stein besitzt große Aehnlichkeit mit der zu Niederrhein gebrachten Basalt-Lava und eignet sich seiner Dualität nach ausnehmend gut für Pflasterarbeiten. Das Mittel, unserer schlechten Lage etwas auf die Beine zu helfen, wäre also gefunden; aber was nützen uns die reichsten Erdboden-schätze, wenn es an den zeitgemäßen Verkehrsverbindungen mangelt, so lange wir keine Bahn besitzen und der Concurrenz die Spitze zu bieten vermögen. Außer dem oben genannten Pflasterstein stellen die Zuffenlager des Brohlthals, ganz abgesehen von dem gewöhnlichen Transfivert, die Rentabilität der projektirten Bahn auf eine lange Reihe von Jahren in feste Aussicht und was die Hauptsache ist: unserer Gegend würde der schnellst erwartete, unbedingt notwendige Aufschwung des gewerblichen Lebens endlich zu Theil werden und damit zugleich eine Steuerung in dem Rückgang seiner finanziellen Verhältnisse. (W. B.)

In Gevelsberg fiel das dreijährige Söhnchen eines Schmiedes in einen in der Wohnstube aufgestellten Eimer stehenden heißen Wassers und verbrühte sich derart, daß es nach einigen qualvollen Stunden starb.
Am 21. d. Vormittags wurde die noch ganz frische und gutgeleitete Leiche des Herrn Regierungsbaumeisters H. Steinworts bei Rübeshem in gelandet. Bei derselben fand man außer einigen Papieren noch 104 M. und etliche Pfennige Geld. An der Leiche wurden keinerlei Verletzungen wahrgenommen. (Rh. R.)

In Ettringen geht das Gerücht, daß man den Mörder der alten Frau in der Person eines herumvagabondirenden Menschen aus Ettringen, der zur fragl. Zeit sich dort aufgehalten hat, verhaftet hat. Öffentlichlich wird bald Licht in die dunkle Geschichte gebracht werden.

Neulich kam in einer Gesellschaft sehr gediegener Leute zu Köln das Thema zur Sprache, „daß die Arbeit in keinerlei Weise schände.“ Ein dortiger Gewerbetreibender schloß sich dieser Ansicht nicht gänzlich an, und betonte, daß nicht jede beliebige Arbeit gemeint sein könne, was einen jungen Kaufmann N. zu der Behauptung verleitet, daß er „für Geld“ jegliche Arbeit verrichten würde. Gut, entgegnete der Andere, „Sie legen mir morgen Mittag die Straße vor meinem Hause ganz besetzen und ich zahle Ihnen für diese Arbeit 20 Mk.“ N., der vor Zeugen die Wette angenommen, setzte richtig Tags darauf, Mittags um 12 Uhr, im Weisheit seiner guten Freunde einen Theil des bezeichneter Terrains, auf dem gerade Dreck von besonderer Güte lagerte, rein. Der Gewerbetreibende hatte, um seinem Freunde diese Straßeneinigungs-Manipulation zu erschweren, die in Betracht kommende Strecke von seinem Haus-flechte mit Äsche z. bewerkeln lassen. N. verlor jedoch seine Wette, weil er die von ihm übernommene ungewohnte Arbeit nur zur Hälfte erledigte; der Andere wird von seinem Gelde auch nicht viele Freude haben, weil er wegen Straßenerunreinigung protokolliert wurde. (R. L.)

Eine Schlägerei lieferten vor einigen Tagen zu Rippes zwei Frauen auf offener Straße und zwar zwei leidliche Schwwestern. Die Eine aus Langerich trifft mit ihrer dortigen Schwester zusammen; es entspinnt sich ein Wortwechsel, bei welchem die aus Langerich mit der leeren Witzkanne ihrer Schwester den Kopf bearbeitet; diese kann sich nicht anders helfen, sie ergreift ein Degenrohr, welches sie zum Aus-puzen neben sich an die Wand gelehnt hatte und schlägt damit ihrer Schwester an den Kopf. Bei dieser Gelegenheit fliegt der gelbste Ruß aus dem Rohr und in einem Augenblick sind die beiden friedfertigen Damen von unten bis oben mit schwarzem Ruß überzogen, welcher sich selbst bei dem stärksten Husten nicht entfernen will, und erdrückt nun nur noch, den Streit mit geschwänzten Händen und Gesichtern in nicht minder dunkeln Schimpfen fortzusetzen, zu nicht geringem Gaudium vieler Zuschauer. Es geht doch nichts über Schwesterliebe!

Aus Kastro. Die Mutter der am 10. April d. J. in der Heiner Markt ermordeten Friederike Ostermann ist sammt ihren beiden Söhnen, die 19 resp. 15 Jahre alt sind, verhaftet worden. Das saubere Kleblatt hat den eigenen Familienvater, den zweiten Ehemann der Mutter und Stiefvater der beiden Jungen, derart mit Messerstichen bearbeitet, daß er in Lebensgefahr schwebt. Der Mann heißt Busch-kamp und ist ein solider Vergarbeiter.

Aus Niederlatingen. Am 19. ds. Morgens gleich nach 10 Uhr kamen vier Wildschweine in unsern Ort. Nachdem sie einige Höfe durchwandert hatten, sprangen sie über ein hölzernes Thor in den Hof des Peter Kalmund und gerieten in einen um-zäunten Garten. In der Zeit hatten sich viele Leute, Männer und Weiber, angesammelt, mit Ärgten und Mistgabeln bewaffnet. Allein die Bestien gingen ruhig ohne viel Angst zu zeigen zwischen der Menge durch, ohne die geringste Verletzung erhalten zu haben. Wenn das so fortgeht, dann werden wir wohl bald nicht mehr ruhig essen können, ohne Besuch befürchten zu müssen.

Unre Tages-Chronik.

(Aus Berlin.) Als weitere Frühlingboten haben sich die Kiebitze bei uns eingefunden. Am Montag haben Landleute in dem benachbarten Schnertlinde diese gefiederten Vorboten des Lenz beobachtet. Unserem Reichthümer ist somit die gewohnte Geburtstagspende von den Getreuen in Seiver für den nächsten 1. April unabweislich sicher.

(Aus Berlin.) Mit welchen unvorhergesehenen Ausgaben unser Berliner Stadtfiskus belastet werden kann, davon finden wir in einer Mittheilung der „Voss. Ztg.“ ein Beispiel. Es heißt da: Die Beschaffung von 8 neuen Bären für den Rathhausthurm bildet eine Position des neuen Stadthaushaltsetats, für welche eine Summe von 20,000 M. ausgemorfen ist. Nachdem eins der Wappenschilder, welche die am Rathhausthurm aufgestellten, aus gebranntem Thon bestehenden Bären hielten, vom Sturm herabgeworfen worden, hat eine Besichtigung der Bären stattgefunden und hat sich ergeben, daß dieselben in ihren unteren Theilen durch den Einfluß der Witterung so stark beschädigt, daß sie ohne ernste Gefahr an ihrem Standort nicht verlassen werden konnten. Dieselben sind deshalb herabgenommen und sollen nun durch andere Bären aus Sandstein, welcher eine größere Wetterbeständigkeit verspricht, ersetzt werden.

(Aus Berlin.) Im Postverkehr sind, wie die „Voss. Ztg.“ wissen will, in rätselfahter Weise amerikanische mit Wertpapieren und Wechseln beladene Briefe abhanden gekommen und es sind die entleerten Couverts später auf der Straße zwischen Königsberg und Berlin gefunden worden. Ein Postkassierer, der diese Strecke befährt, wurde deshalb verhaftet, doch hat eine bei ihm veranstaltete Hausdurchsuchung nichts ergeben; es ist daher seine Freilassung verfügt worden.

(Aus Beuthen) schreibt man der „Schles. Volksztg.“: „In der Nacht vom 18. bis 14. ds. erstikend auf der dem Grafen Schaffgotsch-Koppig gehörigen Hintergrube „Eilabets“ infolge Durchbruchs von schlechten Wetter acht Bergleute, von denen die Mehrzahl verheirathet war. Einige andere Verunglückte, auf deren Wiedererrettung man hofft, sind in das hiesige Knappschafslazareth eingeliefert worden.“

(Aus Jena) theilt man Folgendes mit: Jena ist in dieser Woche in große Aufregung und Verwirrung gerathen. Es sind nämlich vor einiger Zeit an einem Tage 21 Menschen gewesen und zufällig die Schläger, die gebraucht wurden, nicht gründlich gereinigt worden. Infolge dessen ist bei fast allen Studenten Blutvergiftung eingetreten und sie liegen nun schwer an der Kopfrose darnieder. Ein lebenswürdiger und bei Allen beliebter junger Mann von der Burghenschaft Arminia vergiftete sich dabei, wahrscheinlich in einem Anfall von Wahnsinn infolge des Fiebers, mit Strichn und ist scharflich gestorben. Er war der einzige Sohn seiner Eltern. Am nächsten Tag starb der Zweite, auch ein Armine, Tags darauf ist der Dritte gestorben und nun liegen noch 12 im Krankenhaus so schwer darnieder, daß wenig Hoffnung ist, sie am Leben zu erhalten.

(Aus Wien.) Graf Montebello, derzeit französischer Vertreter in Brüssel, soll als der Nachfolger des bisherigen französischen Botschafters Duchatel nach Wien kommen.

(Aus Wien.) Eine aufregende Szene spielte sich dieser Tage in einem Kaffeehause in Wien ab. Ein junger Studiosus, sehr aufständig gelehrt, trat ins Lokal und ließ sich einen Schwarzen geben. Noch ehe das Bestellte kam, war der Student mit einem Aufschrei zur Erde gestürzt und blieb regungslos und bleich liegen. Er wurde in ein Seitenzimmer gebracht und der sofort herbeigerufene Arzt konstatierte — Magenentleerung. Der junge Mann wurde bald

Genevieve, die Kreolin.

Roman von Max v. Weisenthurn.
(Nachdruck verboten.)

„Ella, Du meinst doch nicht, daß nicht die Nige die Ursache war?“
„O, ich habe ja nicht das Gegentheil gesagt!“
„Nein, aber Dein Blick war desto sprechender. Wenn Du weißt, was meine arme Genevieve bedrückt, so sprich. Ich beschwöre Dich!“
„Ich weiß Nichts und was ich mutmaßte, ist mein Geheimniß!“
„Was Du mutmaßest! Ella — Ella — was willst Du damit sagen?“
„Gestatte mir, Dir eine Frage zu stellen! Ich höre, wie Du heute Morgen Deine Frau fragtest, ob sie ihren Diamantring verloren habe. Sie bejahte es. Hat sie ihn bereits wiedergefunden?“
Henry horchte überrascht auf.
„Nein; weshalb?“
„Entfinnst Du Dich des Mannes, von dem wir heute Morgen gesprochen haben?“
„Des Mannes? Nein, welches Mannes?“
„Er heißt Gaston Venoir; er ist der auffallend schöne Freibe, welcher täglich stundenlang im Parke zu sehen ist. Er kommt aus Kuba. Als wir heute Morgen von ihm sprachen, fand Genevieve plötzlich auf und trat an das Fenster.“
„Ja.“
„Nun ging ich später in den Ort und sprach im Kronenwirthshaus vor. Venoir wohnt dort, die Tochter des Hauses, die hübsche Julie, stellte ihn mir vor. Er ist ein Mann von auffallender Schönheit, elegant gekleidet und trägt am kleinen Finger einen Diamantring, und dieser Diamantring ist derselbe, welchen Genevieve verloren hat!“

Eine peinliche Pause entstand.
„Vielleicht“, fuhr Ella dann fort, die vernichtende Wirkung ihrer Worte in Henrys Augen lesend, „vielleicht ist Genevieve der Ring entfallen, als sie zuletzt draußen spazieren ging, und dieser Mann hat ihn dann gefunden und an sich genommen. Frage sie, ob sie den Ring getragen hat, als sie zuletzt aus gewesen ist, denn ich bin gewiß, daß es ihr Ring war, welchen ich an Venoirs Finger sah.“
Sie hatte Henrys durchdringenden Blick nicht länger ertragen können und sich von ihm abgewandt; doch wußte sie, daß er sehr bleich geworden war.
„Woher, sagst Du, stammt jener Fremde?“
„Aus Kuba, doch ist er in Louisiana geboren.“
„Du bist gewiß, daß es Genevieve's Ring gewesen, den Du an seiner Hand erblicktest?“
„Ganz gewiß! Ich begreife nur die Unerschämtheit dieses Mannes nicht, daß er den Fund so offenkundig trägt!“
„Er versuchte es nicht, ihn vor Dir zu verbergen?“
„Im Gegentheil, es schien ihm daran zu liegen, daß ich den Ring bemerkte!“
„Sind Dir irgend welche Mittheilungen über den Menschen zu Gebote gekommen?“
„O ja, die schöne Julie ist in ihn verliebt und hat mir von ihm erzählt. Er scheint Allen ein Räthsel zu sein; er kam mit der Minnesängergesellschaft in den Ort, blieb aber hier zurück, als die anderen wieder fortgingen. Er, der bisher Nichts besessen, hatte plötzlich Geld die Fülle. Seine Taschen sind immer voll. Er giebt mit vollen Händen aus und macht Julie reiche Geschenke, doch der glänzende Diamantring hat selbst bei seinen Wirthsleuten besonderes Aufsehen erregt. Aber er giebt selbst der schönen Julie keinen Aufschluß über die Quelle seines Reichthums. So ist und bleibt Herr Venoir Allen ungelähmt Räthsel!“
„Ein Räthsel, das zu lösen ich mir zur Aufgabe

machen werde!“ rief Henry, entschlossen aufspringend aus. „Unvergänglich will ich zu Werke schreiten. Ehe die Sonne zur Reize geht, werde ich wissen, ob jener Ring an der Hand dieses Mannes identisch ist mit dem Geburtstagsgeschenk Genevieve's!“
In heftiger Erregung, hastigen Schrittes verließ er das Gemach und wenige Minuten später sah Ella triumphirenden Blickes ihn im raschen Galopp in der Richtung nach dem Dorf badonspringen.
„Nun“, rief sie aus, „habe ich gewonnenes Spiel. Ha, meine schöne Genevieve, jetzt ist Dein Untergang besiegelt!“

18. Kapitel.

Henry Greenwood ritt in offenbarster Verstimmung nach dem Markt steden.
Er schloß sich aufgeregt, wie nie zuvor in seinem Leben und weshalb? Durch eine Kette kleiner Zufälligkeiten, die vielleicht gar nichts zu bedeuten hatten.
Seine Frau hatte einen Ring verloren und Ella am Finger des jungen Südländers einen solchen gesehen.
Der Mann konnte ein Spieler sein und sich auf diese Weise Geld erworben haben, das ihn in die Lage versetzte, kostbare Juwelen zu tragen.
Konnte es nicht eine Anzahl Ringe geben, welche demjenigen seiner Frau ähnlich waren? Konnte nicht Ella sich irren, oder Genevieve den Ring thatsächlich im Parke verloren, der Fremde ihn aber sich angeeignet haben?
Henry überlegte hin und her. Er fand tausend Auffassungen, aber keine wollte ihn recht befriedigen.
Wie sonderbar Ella ihn angefehen.
„O, welch ein eifersüchtiger Thor ich doch bin“, grollte er plötzlich beschämt mit sich selbst. „Meine

Frau ist übermäßig nervös und empfindsam, sie handelt zuweilen ein wenig eigensüchtig, ohne es selbst zu wissen. Was nun, wenn dieser Mann ihr Landsmann ist, wenn er einen Ring trägt, ähnlich dem ihrigen? Und was hat das zu sagen, daß er seine Zeit im Parke umherstreifen verbringt? Wie sollte sie damit im Zusammenhang stehen? Ich bin ein Thor und meine arme Genevieve ist das Beste, edelste Weib auf Erden!“
Er ritt in den Marktflecken hinein und hielt vor dem Gasthof „zur Krone.“ Er war kein so seltener Gast dort wie seine Kousine und die Wirthin begrüßte ihn sehr freundlich.
Er hörte von ihr, daß Venoir mit Julie ausgefahren sei und erst spät Abends wiederkehre und da nun einmal der Name des Südländers den Lippen der Wirthin entschlüpf war, fragte sie auch ihr Leid dem stets gütigen Schloßherrn.
„Ich muß der schönen Julie zu Liebe mit diesen Apoll wohl ansehen und dann werde ich eher in der Lage sein, Ihnen in der Angelegenheit meinen Rath ertheilen zu können. Wenn ich um sieben Uhr Abends vorpreche, treffe ich ihn wohl?“
„Ganz gewiß, gnädiger Herr, um die siebente Abendstunde nehmen wir unseren Thee ein und Venoir ist sehr regelmäßig in seinen Mahlgängen. Ich danke Ihnen vielmals, daß Sie so gütig sind, sich un-seretwegen zu bemühen.“
„Wagt der Mühe werth, es zu erwähnen, ich spreche auf dem Heimwege auf jeden Fall hier vor!“
Henry speiste bei einem Freunde und sich nach aufgehobener Tafel so rasch als möglich entfernend, kehrte er nach dem Gasthause zurück.
Venoir stand an einem der ebenerdigten Fenster und sah mit der ihm eigenen Nonchalance zu, als Henry vom Pferde stieg.
„Herr Venoir, wenn ich mich nicht irre“, sprach dieser, auf ihn zutretend,

wieder zur B...
daraus, daß...
(Aus L...
welcher von...
daß er den...
gens niederge...
wenigen Min...
ertranken und...
(Aus E...
nischolle Wege...
Bei der Anfr...
in Kradelst...
der Kondukter...
offen. Das...
und zwei Ne...
man folgerte...
Der Eigenth...
werden, noch...
daß irgend e...
Etliche Stun...
einem Tonne...
in welchem...
Kaufmann J...
schweren Ge...
darüber be...
Ebensowenig...
tin, die ihn...
halbe Stunde...
Geleise, welc...
stiffe passirte...
stande. Ein...
hatte dieselbe...
Die Frau w...
wurde nach e...
mo sie bald...
Bestimmung...
war die Gar...
in guten W...
Wandhüter g...
Bank zu dep...
(Anglo...
vor den Eng...
kannte Man...
dieser Tage...
allen Ernstes...
englische Sä...
diesben dort...
für die Zukun...
Agenten in...
(Ein Pe...
Mr. Goudy...
gation in L...
Ebsto: die G...
bande angeze...
sollen g'ldte...
selber entlam...
(Aus N...
gangenen No...
erregtschiff...
bruch gelitten...
kommen sind...
Die „Mü...
läufiger Quel...
§ Eine...
In vorige...
L—, in der...
von Faltenb...
im jetzigen...
poleons I...
wurde.
König...
Rathenstelle...
sehr angeleh...
Kind von je...
von Faltenb...
hut der Frau...
ster nach R...
dieser Dame...
Jahre verbl...
Ronne, son...
woelbst sie...
führte. Ein...
schick war...
war von au...
hohen Alter...
Flucht aus d...
„Zu dien...
„Wein G...
laubniß gebet...
wird mir dies...
„St r...
fragte sich...
„Tausend D...
lücklich sind...
müthig, wenn...
eine Stunde...
blei gereist...
stücken als...
Er nahm...
auf die Fren...
kleinen Finge...
diesem Finger...
erkannte den...
Er wurde...
schmerzliches...
Der Ring...
den? Was...
„Wronst...
Er vollen...
beiden Wänn...
ten sie sich...
Venoir fu...
und Henrys...
dem Familien...
„Wronst...
theures Gesch...
Ehe bewunde...
wie man mir...
Greenwo...
höhnlichen W...
genug. Ven...
er länger ble...
und bestieg...
„Abien, E...

wieder zur Besinnung gebracht und machte kein Hehl daraus, daß er seit vier Tagen nichts gegessen habe.

(Aus London.) Der Dampfer „Buenos Ayrian“, welcher von Havre in die Clyde angekommen ist, meldet, daß er den Dampfer „Strathdee“ am 20. d. Morgens niedergelassen habe.

(Aus England.) Eine tragische und geheimnißvolle Begebenheit wird aus Manchester gemeldet. Bei der Ankunft des Schnellzuges von Manchester in Radcliffe am Montag Nachmittags 3 Uhr fand der Kondukteur die Thür eines Coupes 3. Klasse offen.

Das Coupé war leer, aber ein Ueberzieher und zwei Regenschirme lagen auf den Sitzen, woraus man folgerte, daß das Coupé besetzt gewesen sei. Der Eigentümer dieser Artikel konnte nicht ermittelt werden, noch war irgend ein Anzeichen vorhanden, daß irgend etwas Außerordentliches vorgefallen sei.

(Anglophobie.) Weiter kann man die Furcht vor den Engländern kaum treiben, als dies das bekannte Moskauer Slavophile Slavofow-Blatt „Ruß“ dieser Tage gethan hat.

(Ein Petersburger Telegramm) meldet, daß Dr. Goudy Stephen, der Sekretär der britischen Legation in Leningrad, während er mit einer persischen Eskorte die Steppe erjagte, von einer Lufteinwirkung angegriffen wurde.

(Aus Newyork.) Aus Hongkong hier eingegangene Nachrichten zufolge hat das amerikanische Kriegsschiff „Albatros“ in dortigen Gewässern Schiffbruch gelitten, wobei 11 Mann der Besatzung umgekommen sind.

Die „Mülheimer Volkszeitung“ erhält „aus zuverlässiger Quelle“ nachstehende Zuschrift:

Seine Tochter des großen Napoleon.

In voriger Woche starb in einem Vororte Kölns, L—, in den ärmlichsten Verhältnissen ein Fräulein von Falkenberg, welche im Jahre 1811 zu Köln im jetzigen erzbischöflichen Palais als Tochter Napoleons I. und einer hochadeligen Dame geboren wurde.

König Friedrich Wilhelm III. übernahm die Patenschaft, da die Mutter beim preussischen Hofe sehr angesehen war. Als Patengeschenk erhielt das Kind von seinem hohen Paten den Namen Gräfin von Falkenberg. Napoleon ließ das Kind unter Obhut der Frau von Montjoie in ein italienisches Kloster nach Rom bringen, woselbst es an der Seite dieser Dame seine Erziehung genoß.

Während ihres ganzen Lebens trauerte sie ihrem Vater, dem großen Kaiser Napoleon, nach, verehrte ihn sehr und hatte ihr ärmliches Stübchen mit Bildern der Bonaparte'schen Familie behängt. Den Namen ihrer Mutter sprach Fr. J. nie aus, war überhaupt gegen die Welt sehr verschlossen.

Als sie den Tod bemerkte, sah sie sie von ihrer Hauswirthin einen Stoß Papiere — Briefe ihres kaiserlichen Vaters (?) und sonstiger berühmter Personen — vor ihren Augen verbrennen, damit nichts über ihre Herkunft an die Öffentlichkeit gelange.

Vorstehende Angaben sind nur in engerem Kreise bekannt und ist es wirklich schade, daß es durch Kenntnisaufnahme der Papiere nicht ermöglicht wurde, genauere Einzelheiten über das tragische Schicksal der Person, die Vielen ein Mysterium geblieben, zu erfahren. So endete „die Tochter des großen Napoleon.“

Mülheim a. Rh., den 15. Febr. 1883. A. J.

Allerlei aus Nah und Fern.

(Die Chancen der Gewinne in der Lotterie.) „Jeder gewinnt einmal das große Loos, er muß es bloß erleben,“ so lautet ein alter weiser Spruch. Ein calculatorisches Genie, ein Berliner Freiseur Namens Weincke, Markgrafenstraße 22, hat nun mit einer ungläublichen Gewand für die 95,000 Loose der preussischen Klassen-Lotterie Individualitäten

einer Nonne gelang. Dieselbe indeß, von Angst und Gewissensbissen getrieben, lehrte wieder zum Kloster zurück, entdeckte die Flucht der Oberin, worauf die Gräfin gleich verfolgt, von den Leuten des Klosters aufgegriffen und wieder zurückgebracht wurde. Bei dieser Gelegenheit empfing die Gräfin, da die Fliehende sich zur Wehr setzte, zwei Säbelhiebe über den Kopf, die noch bis zu ihrem Tode sichtbar waren und Zeugniß für die Wahrheit dieser Angabe sind.

Später gab man ihr doch die ersehnte Freiheit zurück, worauf sie lange Zeit hindurch in Florenz lebte, welchen Aufenthalt sie durch längere größere Reisen vielfach unterbrach.

Gräfin von Falkenberg war nicht verheiratet, hatte jedoch zwei Kinder. Eine Tochter, welche an einen italienischen Offizier, der in einem Aufstande gefallen, verheiratet war und früh starb, und einen Sohn, welcher heute noch, von Bürgerleuten adoptirt, in Köln auf der Severinstraße leben soll, ungeliebt, von früher Jugend an gelähmt. Gewiß ein trauriges Dasein für einen Enkel des großen Napoleons!

Bei den vielen Reisen, die die Gräfin unternahm und da sie nebenbei auch sehr miltätig gegen Arme gewesen, war die von ihrem kaiserlichen Vater übergebene Summe bald aufgegangen, und jetzt traten an die an Luxus und Ueberfluß gewöhnte Gräfin Noth und Sorgen heran.

Anfangs der 50er Jahre ließ sie sich in Köln nieder, woselbst sie sich, da alle Schritte, welche sie im Verein mit angesehenen Bürgern beim französischen Hofe unternahm, erfolglos blieben, durch ihrer Hände Arbeit ernähren mußte. Später siedelte sie nach dem Kölner Vororte L— über und besorgte hier für eine daselbst befindliche Fabrik Navorarbeiten. Sie nannte sich von jetzt ab nur noch Fräulein Falkenberg. Ihre Mutter hatte, außer dieser Tochter, noch von Napoleon I. Bruder Jerome, König von Westfalen, eine Tochter, deren Nachkommen heute noch in irgend einer rheinischen Stadt in sehr glänzenden Verhältnissen leben. Jerome gab seiner Tochter eine sehr hohe Summe als Legat und gleichfalls einen geringen Betrag für ihre Halbschwester Falkenberg, welcher jeden Monat 30 Mark bis zu ihrem Tode ausgezahlt wurden.

Hiermit allein mußte also die Gräfin v. F., die Tochter Napoleon I., ihr Leben fristen, da sie in den letzten zwei Jahren stets krank darnieder lag und keine Handarbeiten mehr verrichten konnte.

Da die Hauswirthin selbst in sehr dürftigen Verhältnissen lebte, so würde es der Gräfin während der Krankheit gewiß schlimm ergangen sein, wenn nicht mitleidige Damen des Ortes, welche zufällig von der bedrängten Lage der Armen hörten, sich ihrer erbarmt und sie wieder mit Nahrungsmitteln und sonstigen Sachen versehen hätten.

Zuletzt mußte die Tochter des Kaisers der Franzosen sogar noch Unterstützungen von der Gemeinde beziehen, wodurch auch die Begräbniskosten gedeckt wurden.

Während ihres ganzen Lebens trauerte sie ihrem Vater, dem großen Kaiser Napoleon, nach, verehrte ihn sehr und hatte ihr ärmliches Stübchen mit Bildern der Bonaparte'schen Familie behängt. Den Namen ihrer Mutter sprach Fr. J. nie aus, war überhaupt gegen die Welt sehr verschlossen.

Als sie den Tod bemerkte, sah sie sie von ihrer Hauswirthin einen Stoß Papiere — Briefe ihres kaiserlichen Vaters (?) und sonstiger berühmter Personen — vor ihren Augen verbrennen, damit nichts über ihre Herkunft an die Öffentlichkeit gelange.

Vorstehende Angaben sind nur in engerem Kreise bekannt und ist es wirklich schade, daß es durch Kenntnisaufnahme der Papiere nicht ermöglicht wurde, genauere Einzelheiten über das tragische Schicksal der Person, die Vielen ein Mysterium geblieben, zu erfahren. So endete „die Tochter des großen Napoleon.“

Mülheim a. Rh., den 15. Febr. 1883. A. J.

Literaturfaal.

Es ist immer eine besondere Freude, mit der wir „Ueber Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlagsgesellschaft) begrüßen. Das zeigen wieder so recht die jüngsten Nummern, die vor uns liegen. Die Unterhaltung wechelt aus Anziehungskraft mit der Geschichte des Tages, die Belehrung mit dem glanzvollsten Silbergeschmuck. Für Jeden bringt das Blatt etwas, und nicht etwas nur, sondern eine Fülle von Abwechslung in Wort und Bild. Nach den Novellen von H. Byr und W. v. Reichensbach, von A. Stern und E. H. Pollo folgten R. Franzels ergreifende Geschichte des „Spielmannes“ und Samaras historische Roman „Plewna“, während eben eine Strandgeschichte „Eina“ von H. v. Schreibershofen begonnen hat. Zwischenhinein amüsierten kleine Blättchen von Bacano, Warren, Salzer, Weiffel u. A. Ein Reichthum von Essays, unter denen nur Freischauers „Kunst zu essen“, Würdigs „Theater der Gegenwart“, Vanbaus „Vor- und Zunahme“, Ecksteins „Arm und reich“, Hesses „Geschichte des Kölner Karnevals“, Griesingers „Englische Väter“ hervorgehoben seien, bietet Anregung der besten Art. Die Tagesgeschichte selbst ist reich mit Bildern bedacht: vor Allem die 25 jährige Jubelfeier der Vermählung des deutschen Kronprinzenpaars, das Jubelfest des Habsburger Hauses, die Ueberchwemmungen am Rhein und in Ostpreußen, Gambettas Tod u. s. w. Das Genre, ein besonderer Reiz des Blattes, vertreten in reichvollster Weise die großen Blätter: Spielereien, Der Tropf, Zu Hause bleiben, Nach dem Krieg, Senta, Venezianische Maskenfeste; die Landschaft: Kronberg, Montserrat, Norwegische Küste, Dolmabağische und andere prächtige Blätter, welche Künstlernamen wie Bantler, Kiesel, Horstelt, Stein, Desterley, Kaulbach, Blaas, Giacomelli, Krona, Pinzo schmücken.

„Zu dienen,“ und Benoit verbeugte sich. „Mein Gärtner sagte mir, Sie hätten um die Erlaubniß gebeten, den Park zeitweise zu besuchen. Es wird mir dies stets ein Vergnügen sein!“

„Ist er nur abgetrieben, um mir dies zu sagen?“ fragte sich der Schwärmer. „Laut aber sprach er: „Tausend Dank, Herr Greenwood. Sie, der Sie so glücklich sind, ein Paradies zu besitzen, sind sehr großmüthig, wenn Sie einem armen Teufel gleich mir eine Stunde in Ihrem Eden vergönnten. Ich bin schon viel gereist, selten aber traf ich ein schöneres Erdendestgen als Star Castle!“

Er nahm die beiden Worten die Cigarre, welche er auf die Fensterbank gelegt hatte und streifte mit dem kleinen Finger der anderen Hand die Asche ab; an diesem Finger aber glänzte Genediebes Ring und Henry erkannte denselben augenblicklich.

Er wurde bleich bis in die Lippen, ein namenlos schmerzliches Gefühl durchzuckte ihn. Der Ring seines Weibes an Finger dieses Fremden? Was sollte das bedeuten? „Monieur sehen unwohl aus,“ sprach Benoit. „Er vollendet den Satz aber nicht; die Augen der beiden Männer beglücketen sich und ohne Worte hatten sie sich verstanden.“

Benoit fuhr sich mit der Hand durch die Locken und Henrys Augen hafteten zum zweiten Male auf dem Familienkleinod.

„Monieur betrachten meinen Ring, ein kürzliches theures Geschenk von befreundeter Seite. Ich hoffe, Sie bemerken ihn; er repräsentirt ein Vermögen, wie man mir sagt!“

Greenwood konnte den triumphirenden Blick dieser höhnischen Augen nicht länger ertragen. Er wußte genug. Benoit trug Genediebes Ring. Was sollte er länger bleiben? Erehrte zu seinem Pferde zurück und bestieg dasselbe.

„Adieu, Monieur!“ Klang noch Benoit's Stimme

angelegt, in denen jeder Gewinn verzeichnet ist, den jedes Loos von 1837 bis heute gemacht hat. Und dabei hat er herausgefunden, daß fast jedes Loos innerhalb 40 Jahren mit mindestens einem großen Gewinn herauskommt.

(Ein schwarzer Hase) wurde dem „Waidmann“ zufolge am 4. December v. J. auf der Feldjagd des Herrn Amtsraths Säger-Schmüllin im Revier Wallmow erlegt. Das seitene Exemplar ist ein glänzend schwarzer Hämmer, dem nun die Ehre des Ausstopfens widerfährt.

Gerichtszeitung.

Die Geschworenen erklärten am 21. d. den der Unterschlagung amlich empfangener Gelder angeklagten früheren Telegraphen-Direktor B. zu Saarbrücken in 8 Fällen für schuldig unter Anahme mildernder Umstände, worauf der Reichs Hof 9 Monate Gefängniß über B. verhängte.

Todesfälle.

(Aus Würzburg.) Der bekannte Irenarzt Professor Gesehrath Rinder ist am 22. d. gestorben.

(Die Deutsche Afrikanische Gesellschaft) ist von einem schmerzlichen Verlust betroffen worden. Laut einem so eben an den Präsidenten der Gesellschaft, Professor Roner, vom deutschen Konsulat aus Zanzibar eingelaufenen Telegramm ist der Forschungsreisende Dr. Kaiser am 8. November einem Schlagfluß erlegen. Bekanntlich war derselbe von der Gesellschaft zugleich mit den Hrn. Dr. Böhm und Reichard nach der Station am Tanganika-See entsandt worden, bei welcher Gelegenheit Dr. Kaiser um die genaue astronomische Aufnahme des Weges von der Küste von Zanzibar bis Tabora am Tanganika sich verdient gemacht hat.

Handels-Nachrichten.

Köln, 22. Febr. Landmarkt. Weizen 18-19,30 M. Roggen 12-14,00 M. — Gerste 13-15,75 M., — Hafer 12-14,00 M. per 100 kg. Zufahren 300 Sack.

Weizen off. hies. 19,50-20,50 B, fremder 19,00-21,00 B. Roggen off. hiesiger 14,50-15,50 B, fremder 14,00-15,00 B. Rüböl off. in Partien 35,50 B.

Nordhausen, 22. Febr. Weizen 16,50-18 M., Roggen 13,50-15 M., Gerste 12-14 M., Hafer 11-12 M., Kartoffeln 6-7 M., Stroh 3-3,50 M., Heu 5,50-7 M. p. 100 kg.

Berlin, 22. Febr. Mk. Rüböl mit Fass . . . 78 80 do. ohne . . . 77 00 Weizen . . . 185 50 Spiritus . . . 51 20 Roggen . . . 137 50 Petroleum . . . 24 80 Hafer . . . 122 00

Bremen, 22. Febr. Petroleum fest, loco M. 7,50, per März 7,40, — Schmalz, Wilcox, loco 57, — Speck, short und half long, März 52.

Köln (Marktpreise.) Butter per Pfd. 1,20, Eier per Viertel 1,80, Hasen 8,50, Schenepfen 4,00, Truthähnen 11,0, Hühner 1,80, Enten 2,80, Gänse 7,00, Kaninchen 1,00 per Stück, Hinkel 4,00, Tauben 1,00 p. Paar Ochsenfleisch 65 Pf., Kalbfleisch 75 Pf., Hammelfleisch 75 Pf., Speck, geräuch. 80 Pf., gesalzen 80 Pf., Schmalz 80 Pf., Nierenfett 50 Pf., Salm 4,00, Aal 1,80, Hecht 90 Pf., Karpfen 80 Pf., Schleien 6 Pf. p. Pfd., Kartoffeln, weiße 4,20, rote 4,20, Nieren 5,50, Aepfel 0,90 p. 50 Kilo, Zwiebel 4 Pf. p. Pfd.

Paris, 22. Febr. Produktenmarkt. Weizen träge, per Febr. 26,00, Februar-März 26,00, März 25,00, März-April 25,75. Roggen matt, per Februar 18,25, Februar-März 18,50. Mehl 9,00. Marques ruhig, per Februar 5,-30, Febr.-März 5,75, März-April 5,25. Rüböl fest, per Februar 74,00, Februar-März 74,50, März-April 75,75. Spiritus fest, per Februar 54,75, Febr.-März 59,50, März-April 64,50.

Antwerpen, 22. Febr. Petroleum ruhig, disp. 19 1/2, p. Jan. 19 1/2.

Amsterdam, 22. Febr. (Schlussbericht.) Weizen 33 1/2, p. Februar 283. Roggen loco und auf Termine unverändert, per Februar. 169, per März 169. Rüböl loco per Herbst 33 1/2, p. Februar 34.

Düren, den 22. Febr. Weizen 1. Qual. 18,25, 2. Qual. 17,00, Roggen 1. Qual. 15,00, 2. Qual. 13,00, Gerste 15, 25. Hafer 13,25.

Lyon, 22. Febr. Seide. Die Seidentrocknungs-Anstalt hat heute registirt: 70 b. Organisine, 89 b. Tramen 94 b. Grogan, und hat 181 b. gewogen, im Gesamtgewichte von 18995 kg, Bescheidene Geschäfte bei unveränderten Preisen.

Neuss, 22. Febr. Weizen 1. Qual. 20,00, 2. Qual. 18,00, Roggen 1. Qual. 14,60, 2. Qual. 12,60. Wintergerste 14,00. Sommergerste . . . Buchweizen . . . Hafer 1. Qual. 18,20. Rüben (Avel) 00,00. Raps 29,50. Kartoffeln 6,80. Heu p. 50 Kilo 4,00. Roggenstroh per 600 Kilo 21,00. Rüböl per 100 Kilo fassw. 68,00. Ger. Oel per 100 Kilo 69,00. Presskuchen p. 100 Kilo 126,00.

Andernach, 22. Febr. Auf unserm gestrigen Fruchtmarkt stellten sich die Preise wie folgt: Weizen 20,28, Roggen 15,00, Gerste 14,90, Hafer 16,50, Kartoffeln 6-7 M., alles per 100 Kilo.

Paderborn, 22. Febr. Weizen Mk. 19,20-21,50, Roggen 13,60-16,40; Gerste 16,40-18,40, Hafer 13,00 bis 16,00, Erbsen 22-24, Bohnen 22-24, Linsen 30-35, Kartoffeln 4-4,80, Stroh 5-6,00, Heu 5-6,00 pro 100 Kilo. Rindfleisch 0,60-0,65, Schweinefleisch 0,60-0,65, Kalbfleisch 0,40-0,50, Hammelfleisch 0,50-0,60, Speck 2,75-0,85. Butter Mk. 0,70-0,85 pro 1/2 Kilo. Eier 600,-3,00 pro Schock.

Curs-Bericht Berlin, den 22. Febr.

Diverse Actien. 4 1/2% cons. St.-Anl. 104,00, 102,10, Italien. Rente 5% 89,00, Oesterr. Gold-Rente 82,75, 87,00, 86,80, 86,80, Berg.-Märk. Eis.-Act. 115,25, Köln-Mind. 100,00, Rheinische 165,90, neue 100,00, Lit. B. 101,70, Oesterr. Credit-A. 681,50

In- und ausländische Eisenbahn-Stamm-Actien. Magdeb.-Halbst. L. B. 3 1/2% 00,00, L. C. 5% 600,00, Ostpr. Südb. St.-Pr. 107,00

Äußerliche Fonds. Rum. 6 pCt. St.-Rente 102,75, Russ. Anl. 5 pCt. 71kl. St. 84,10, 5 pCt. kl. St. 84,10

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen. Brg.-Mrk. 1. u. 2. S. 102,90, 3 1/2% 3,8. L. A. B. 94,00, Lit. C. 93,30, 4 1/2% 4. Serie 000,00, 5. „ 103,25, 6. „ 104,25, 7. „ 102,90, 8. „ 102,90, 9. „ 104,30

Preussische und deutsche Fonds. Pr.-St.-Anleihe 100,90, St.-Sch.-Sch. 3 1/2% 98,30, Köln-Mind. Pr.-Sch. 126,75, Kruppische 5% Oblig. 110,40

Industrie-Papiere. Aach.-Mch.-F.-Vers. 0000,00, Colonia, F.-Vers. 6400,00, Concordia, Köln 1895,00, Magdb. Vers.-Ges. 1400,00, Dössaener Gas-Ges. 163,50, Dtsch. Eisenb.-B.-G. 0,00, 5 1/2% Dortm.-Part.-Obl. 107,25

Deutsche und ausländische Bank-Actien. Amsterd. Bank 126,60, Barmer Bankverein 106,50, Berl. Hand.-Gesellsch. 70,00, Brüsseler Bank 141,00, Köln. Wechsel- u. C. 93,25, Darmst. Zettelbank 109,50, Gotth. Gr.-Cred.-Bk. 70,75, Gotth. Grund-junge 81,30

Äußerliche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen. Kronp. Adab. 1867-68 84,10, Rud. v. 1869 84,10, Oest.-Frz. (alte) 3% 383,20, (neue) 376,75, Rum. Eisenb.-Obl. 000,00, Sdb. Lomb. (alte) 3% 286,20

Wechsel-Curse. Amsterdam, 8 Tage 159,30, 2 Mon. 165,05, London, 8 Tage 20,45, 3 Mon. 20,31, Paris, kurz 81,10, lang 80,75, Belg. Plätze, 8 Tage 81,00

Geldsorten u. Banknoten. 20-Frank-St. 16,19 G, 5-Franken-St. 4,03 „, Livre-Sterling 20,38 „, Oesterr. silberguld. 1,70 „, Banknoten 1,70 „, Pap.-Coupon 1,69 „

Belg. Bknot. — 80,95 G, Franz. Bknot. — 80,90 „, Engl. — 20,48 „, Holl. — 1,69 „, Ver. Staaten — 4,17 „

Bekanntmachung.

Die Bestimmungen im § 366 ad 2 des Straf-Gesetz-Buches für das deutsche Reich, nämlich: „Mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft: wer in Städten oder Dörfern übermäßig schnell fährt oder reitet, oder auf öffentlichen Straßen oder Plätzen der Städte oder Dörfer mit gemeiner Gefahr für die Bevölkerung oder sonstiger Verurtheilung hieherdurch in Erinnerung gebracht.“ Bonn, den 22. Februar 1883. Der Polizei-Inspector, Polizei-Rath Bornheim.

Bekanntmachung.

Die Pläne über die Festlegung der Baustraßen folgender Straßen: 1. des Neuterweges von der Eisenbahn bis zur Grenze von Kesslich, 2. der Schumannstraße von der Weberstraße bis zum Neuterweg, 3. einer Parallelstraße von der Eisenbahn am Uebergange des Neuterweges bis zum Neuterweg, 4. von vier Verbindungsstraßen zwischen den beiden letzteren aus 2 und 3 genannten Straßen

liegen vierzehn Tage lang im städtischen Bau-Bureau, Rathhaus Zimmer Nr. 12, zu Jedermanns Einsicht offen. Einwendungen gegen die Pläne können, gemäß den Bestimmungen des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften, innerhalb einer präcisirten Frist von vier Wochen bei dem Unterzeichneten angebracht werden. Bonn, den 21. Februar 1883. Der Oberbürgermeister, Dostsch.

Großer Pferde- u. Fohlenmarkt zu Neuß.

Am Samstag den 10. März cr. wird auf dem Viehmärkteplatz hiersebst der diesjährige Frühjahrs-Pferde- und Fohlen-Markt abgehalten, wozu Käufer und Verkäufer hiermit eingeladen werden. Der Markt beginnt Morgens 8 Uhr und wird Standgeld nicht erhoben. Neuß, 17. Februar 1883. Der Bürgermeister.

Vieh- u. Pferdemarkt zu Euskirchen.

Am Samstag den 10. März cr. wird auf dem Viehmärkteplatz hiersebst der diesjährige Frühjahrs-Pferde- und Fohlen-Markt abgehalten, wozu Käufer und Verkäufer hiermit eingeladen werden. Neuß, 17. Februar 1883. Der Bürgermeister.

Wittwoch den 14. März 1883.

E. Oberländer,

Tuch- und Herren-Garderobe-Handlung, 9. Stockenstrasse 9.

beehrt sich hiermit den Empfang der neuen Frühjahrs- und Sommerstoffe ergebenst anzuzeigen.

Bekanntmachung.
In das Handels-Gesellschafts-Register ist heute bei No. 349 wofür die offene Handelsgesellschaft **Bellinghausen u. Feider in Bonn** eingetragen, folgende Eintragung erfolgt:
Die Gesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst. Die Liquidation der aufgelösten Gesellschaft erfolgt durch die Gesellschafter:
1. Wilhelm Bellinghausen,
2. Carl Feider, Beide Kaufleute in Bonn,
und zwar durch jeden einzeln für sich unter der Firma:
Bellinghausen u. Feider in Liq.
Bonn, den 16. Februar 1883.
Agl. Amtsgericht, Abtheilung. III.

Bekanntmachung.
Die Inhaber von Pfandbrieffen aus dem Monate Januar 1882 und zurück bis zum 1. Febr. 1881, deren Pfänder verkauft worden sind, werden hiermit aufgefordert, die betreffenden Verkaufslieberbücher bei der Leihhaus-Kasse gegen Uebernahme der Original-Pfandbrieffen in Empfang zu nehmen.
Die Verwaltung der städtischen Leihhauskass.

Gläubiger und Schuldner des hiers. verlebten Freifräul. **Sophie v. Dalwig** belieben sich zu melden bei
J. Welter, Not-Scer.,
Breitstrasse 24.

Zu vermieten
eine bequeme Wohnung und einzeln. Zimmer. Besch. Münsterstrasse 28, von 1 bis 3 Uhr.

3-4 Zimmer nebst Küche für den 15. Mai von einer einzelnen Person zu vermieten gesucht. Offerten Q 18 an die Exp.

kleine Wohnung an stille Wohnunger zu verm. Waargasse 20.

3. Etage, bestehend aus 4 resp. 5 Räumen, per 15. Mai zu vermieten.
Brüdergasse 19.

Parterre-Wohnung von 4 Zimmern mit Zubehör, auch Weiche, per 15. Mai billig zu vermieten. Offerten unter B. P. an die Exp. d. Bl.

1. Etage zu vermieten. Josephstrasse 15.

Wohnungen zu vermieten. Bonnstraße 20.

Geschäftshaus Neugasse 43 zu verkaufen oder zu vermieten durch J. J. Feynman, Kölnstr. 21, Agent d. Leipz. Z.-A.

Lagerplatz d. Hofraum innerhalb der Stadt per 15. Mai zu mieten gesucht. Off. Offerten unt. S. B. 15 an die Exp. d. Bl.

Im Befolgen von Pfandbrieffen in und aus dem städtischen Leihhaus empfiehlt sich **Franz Dreiser,** Wenzelgasse 29.
Strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Gerichtlicher Verkauf.
Samstag den 24. Februar c., Vorm. 9 Uhr, sollen auf dem Gemeindeplatze zu **Rüdinghoven** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung
1/2 Ohm und 3 Anker Rothwein verkauft werden.
Grünter,
Gerichtsvollzieher in Bonn.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospect betr.: Brand's Schweizerpillen bei, worauf wir hierdurch aufmerksam machen.

Lokales.
Ein Vorübergehender fand gestern Morgen 1 Uhr einen trunkenen Schiffer schlafend auf Gottes freier Erde in der Nähe der Kluit am Rheine liegen. Er weckte ihn auf und trieb ihn an, auf sein Schiff zu gehen, das dicht am Ufer lag. Als nun der Trunkene in den Nachen wollte, um von da an Bord zu kommen, verlor er das Gleichgewicht und stürzte in den Rhein. Derjenige, welcher ihn aufgeweckt, war glücklicher Weise noch in der Nähe. Er sprang hinzu und hielt ihn an den Haaren fest, bis der durch das Rasen aufgeweckte Schiffskapitain herbeieilte und nun Beide den Bewusstlosen in das Schiff sperrte.
Ein (auf dem Markte) kaufte sich gestern Morgen ein Mann eine Wäsche. Als er nun den bebungenen Kaufpreis von einer ganzen Reichsmark entgegen wollte, behauptete die Verkäuferin, die Mark sei falsch. Die herbeigerufene Polizei nahm den Mann, der sich über die Herkunft der Mark nicht ausweisen konnte, vorläufig fest, bis man das Weitere festgestellt.
8 Heute Mittag verunglückte ein Mann im Gesellenhause Kleider zu stellen, indem er eine Fensterkassette einbrachte und so in ein Zimmer der 1. Etage einbrach; er wurde jedoch hierbei übertrafen und von der Polizei verhaftet.

Gebr. David, Markt 30,
empfehlen ihr auf's Reichhaltigste ausgestattetes Lager
Schwarzer reinwollener Cachemires
in anerkannt vorzüglicher Waare, sowie in grosser Auswahl
Schwarze Seidenstoffe
in nur reellen Fabrikaten.

Täglich frisches selbstgebackenes Oberländer Brod, 37 Pfund schwer zu 60 Pfg., sowie prima Schwarzbrot zu 62 Pfg. empfiehlt **Jean Schultzer,** Feinbäckerei, Bonnstraße 28.

Oberländisches Brod u. Schwarzbrot empf. S. Schmieder, Beldeberg 22.

Parquet-Eichen-Fußböden in allen Mustern hält stets vorräthig die **Holz-Handlung Gebrüder Prior.**

Kleesamen, rother deutscher und Luzerner, in reiner und feiner Waare zu haben **Meckenheimerstrasse 2.**

Leipzig'sche Pfannkuchen ungefüllt à St. 5 Pf., Dgd. 50 Pf., mit ff. Füllung à Stück 10 Pf., Dgd. 1 Mt., empfiehlt die sächsische Feinbäckerei von **S. Schmieder,** Beldeberg 22.

Besten deutschen **Rothkleeamen** sowie feinste Saatwicken empfiehlt billigst **Hoinr. Kerp** vorm. P. Breuer, Kölnstraße 28.

Handschuhe aller Art werden gewaschen und gefärbt und wieder wie neu hergestellt von **J. Schmidt,** Gudenauerstraße 8.

Kapitalien in jeder Höhe auszuliehen. **S. Feider,** Sternstraße 7.

Pfänder in und aus dem Pfandhause besorgt **Frau E. Mater,** Josephstr. 45. Annahme zu jeder Zeit.
Drei durcheinandergehende Zimmer in der 1. Etage, nebst allen Bequemlichkeiten, bis 1. Mai zu vermieten. **Biehmarkt Nr. 8.**

Stadt-Theater in Bonn.
Direction: **Julius Hofmann.**
Freitag den 23. Februar 1883.
40. Abonnements-Vorstellung.
Carmen.

Oper mit Ballet in 4 Akten von **Georg Bizet.**
Regie: Herr Oert. — Dirigent: Herr Kapellmeister Rogel.

Personen.
Carmen Fräul. Kolman.
Nicola, ein Bauernmädchen Fräul. Ottiler.
Fraquineta Fräul. Adler.
Mercedes } Bienenrinnen Fräul. Radeke.
Don José Sergeant Herr Göhe.
Escamillo Torador (Stiersechter) Herr Carl Mayer.
Zuniga, Lieutenant Herr Steff.
Morales, Sergeant Herr Lorent.
Dancoré } Schmutzler Herr Mühlinger.
Rembado } Herr Kapf.
Ulás Bastia, Inhaber einer Schenke Herr Willen.
Eigarenarbeitenden. Zigeuner. Soldaten. Stiersechter.
Alcalde. Alguazil. Chulos. Panberilleros. Picaderos. Schmutzler. Volk.
Ort der Handlung: Spanien. Zeit: 1820.
Die im 4. Akt vorkommenden Ballets sind arrangirt vom Balletmeister Herrn Otto Thieme und werden ausgeführt von Fräul. Herrmann, Herrn Otto Thieme und dem Corps de Ballet.

Erhöhte Preise.
Fester Rang u. Parquet 4 Mt. — Fremdenloge 3 Mt. — Zweiter Rang 2,00 Mt. Nummerirtes Parterre 2,00 Mt. — Parterre 1 Mt. — Gallerie 50 Pfg.
Kasseneröffnung 5 Uhr. Anfang 1/2 Uhr. Ende gegen 1/2 9 Uhr.
5 Minuten vor Anfang der Vorstellung wird der eiserne Vorhang aufgezogen und unmittelbar nach Schluß derselben wieder herabgelassen.

des Kaisers, der Kaiserin u. Kronprinzen

Stollwercksche Chocoladen und Cacaos empfehlen zu Originalpackung

In **Bonn** bei:
Conditor L. Bauer,
Peter Brohl,
A. Clemens,
F. W. Dietz,
Joh. Drosen,
H. Gerhards, Conditor,
J. F. Hand,
Jos. Hartzum,
L. Hasenmüller,
Helm. Helmrichs,
J. Junkersdorf,
Jos. Klöckner,
Franz Klösgen jr.,
Pet. Kröly,
E. Krumbach-Röhre,
C. J. Küppers,
Jos. Kallfanz,
Jos. Lander,
C. Lauffs, Apotheker,
Joh. Lemmerz,
J. J. Manns sel. Wwe.,
Emil Meyer,
C. Pfeiffer,
L. Pfeiffer,
Engelb. Radermacher,
Jos. Roeger,
Gottfr. Roethgen,
H. Schmieder,
F. W. Schöpfung,
A. Steln, Rheingasse,
M. Veltan Nachf.,
H. Vianden,
M. Wallenfanz,
Theodor Wlepking,

und an den Bahnhofsbuffets;
In **Beuel** bei:
F. W. Rösing,
J. H. Jos. Thibes,
Alex. Uerdlingen,
Jos. Uerdlingen.
In **Godesberg** bei:
Joh. Diek,
H. J. Fassbender,
Herm. Klein,
Th. Meyer, Conditor,
Ant. Niggemeyer.
In **Königswinter** bei:
H. J. Fassbender,
Conditor Jos. Mertens,
Jos. Trimborn.
In **Mehlem** bei:
J. Küster.
In **Oberdollendorf** bei:
J. P. Drosen.
In **Poppelsdorf** bei:
Ferd. Seul,
Anton Becker.
In **Bornheim** bei:
Apotheker Müller.
In **Sechtem** bei:
F. Hönig.
In **Wesseling** bei:
Alb. Stöcker,
F. J. Lequis.

Blumen, Gemüse, Feld- und Grassämereien, ganz echt, in vorzüglicher Qualität empfehle bei heranrückender Sägezeit zu billigen Preisen. **Feinste Bouquets** für Gratulationen etc. von frischen Rosen, Orangenblüthen, Camellien, Veilchen und sonstigen feinen, duftenden Blumen, ebenso **eleg. Trauerkränze,** Palmenzweige mit Bouquets, Blumentissen, Decorationen mit Pflanzen für Begräbnisse zu **sehr billigen Preisen.** Schönblühende Zimmerpflanzen und Blattgewächse in großer Auswahl.
Fr. auf der Mauer, Blumen- und Samen-Geschäft, **Reuther Nr. 2.**

Cigarren
billig und dennoch gut.
Wer gerne für 5 Pfg. eine gute, aber kräftige Cigarre wünscht, dem empfehle ich meine **San Antonio-Cigarren** oder Nr. 14. Wer dagegen für 5 Pfg. eine gute, milchweidende, mittelstarke Cigarre raucht, dem empfehle ich meine **Manilla- und Virgin-Cigarren,** alle in ausgezeichneter Qualität und gut abgelagert. Ferner empfehle für 10 Pfg. 3 Stück Cigarren, welche, wie ja schon allenthalben bekannt, recht gut sind. Große Auswahl in **Kaustabaken** das Viertel-Pfd. von 20 Pfg. an.
Cigarrenhandlung von Jac. Schüller, Bonn, Wenzelgasse 61.

Ein Piano, in gutem Zustande, zu kaufen gesucht. Näheres bei **Dapper, Dried 16.**

Ein harter, langer **Arbeitsstisch u. Buchbinder- Werkzeug** bill. zu verk. **Stöckenstr. 18, 2. Et.**

Geschäfts-Empfehlung.
Den geehrten Bewohnern von **Poppelsdorf** und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich seit dem 1. Februar hier selbst eine
Schlosserei
errichtet habe und empfehle mich im Anfertigen von **Tafelheerden, Schnellwaagen, Decimalwaagen, Pumpen und Sanaristikn u. s. w.,** sowie überhaupt in allen in das Fach der Schlosserei einschlagenden Arbeiten. Zudem ich mich einem geehrten Publikum bestens empfehle, zeichne
S. Achtungsvoll!
Carl Jos. Krutwig, Schlossermeister,
Poppelsdorf Nr. 38, in der früheren Werkstatt von **Geur. Wirtz.**

Restauration „Zum Heidelberger Fass“
19 Brüdergasse 19.
Echt Berliner Bockbier
aus der Bockbier-Brauerei Tempelhofer Berg.
Hochfeines Lagerbier
aus dem „Heidelberger Fass“ in Deutz,
empfehlen **E. Lauchs.**

2 Treppen zu kaufen gesucht von **Schreinermeister Voth,** Waargasse.
Ganz kleiner Affenpinscher billig zu verkaufen. **Bonnstraße 17.**
Agenten für ein Unternehmen von Bedeutung gesucht. **Hohe Provision.** Offerten an **H. G. Merkel** in Dresden, **Galeriestraße 14.**

Lehrling gesucht für **Lithographie.** **Ackerstraße 16.**

Mädchen mit guten Zeugnissen, das gut nähen und bügeln kann, gesucht. Wo sagt die Expedition.

WICHTIGE ENTDECKUNG
Radikale Heilung von **ASTHMA, ATENUNGS-SCHWÄCHEN u. KÜSTEN.**
Nachweis gratis franco auf briefl. Anfrage an **M. le G. CLERY** **Kemelt (Frankreich).**

Gütertrennungsklage.
Die Ehefrau **Christian Frölich,** Agnes geb. **Fren,** ohne Gewerbe zu **Eitorf,** vertreten durch Rechtsanwalt **Humboldt** zu **Bonn,** klagt gegen ihren genannten Gemann, Handelsmann zu **Eitorf,** wegen Vermögensverfallens mit dem Antrage auf Auflösung der zwischen den Parteien bestehenden ehelichen Gütergemeinschaft. Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor der **I. Civilkammer** des **Rönlig. Landgerichts** zu **Bonn** ist Termin auf den **9. April 1883,** **Vormittags 10 Uhr,** bestimmt.
Klein, **Gerichtsschreiber** des **Rönliglichen Landgerichts.**

Durch einen vor dem **Rgl. Notar Eiter** zu **Bonn** unter'm 27. Januar 1883 zwischen **Johann Joseph Steinhauser,** Bäcker, zu **Niederbachem** wohnend, **Wittwer** erster Ehe von **Maria Johanna Kopmann**, und **Helena Becker,** ohne Gewerbe zu **Königswinter** wohnend, errichteten Ehevertrag, wovon heute ein Auszug in dem **Audienzsaale** des **hiesigen Rgl. Amtsgerichts** in der dazu bestimmten Tabelle angefertigt und öffentlich ausgestellt worden ist, haben die genannten Contractanten vereinbart:
Passus concernens.
Die künftigen Ehegatten haben verabredet, daß sie in Ansehung der Güter vollständig getrennt sein wollen, wie dies in den **Artikeln 1536** und folgende des **bürgerlichen Gesetzbuchs** vorgehrieben ist.

Niederländische Dampfschiff-Rhederei
zur Beförderung von Personen und Gütern.
Tägliche Fahrten vom 1. Oct. ab von **Bonn** nach:
Coblenz, Mainz, Mannheim Morgens 7 45 Uhr.
Köln, Düsseldorf, Nymegen, Emmerich, Rotterdam (Amsterdam) Nachmittags 2 Uhr.
Directe Billets nach **London:** Donnerstag, Freitag und Sonntag; nach **New-York** wochentlich. — **Prompte und billige** Beförderung von Gütern nach allen Richtungen.
Zur Beförderung von Personen und Gütern nach allen Richtungen.

Ar. 1
vierteljährig
Monats-
Samstag
an den
we
Expedition
Berlin,
der unferer
Seine Kede
sein tiefes
Centrum ange
erhebe. Eine
daß er Antr
nicht vorher
hätte gewin
Konfervativen
Weise sich ab
Kultusministe
dem Kämpfen
wir nicht w
eintreiben. S
Volke lochen
Dubois-Reym
Minister nicht
verlassen habe
solche Dinge
verfügen mit
Hänel bemerkt
Minister denun
erwidert der
der Dubois-R
des authentisch
Windthorst's
verlassen, hätte
hebt hervor, d
titel über die
gemeinen W
find. Das Ge
weisung des
Deßhalb ist d
Sackgasse sch
hat zuerst die
zwei Weisung
hat. Dieses An
horst fragt den
iens der Regier
Antwort abge
daß der Brief
Lage sei, mater
Inhalt der W
der Brief des
Schlöger müßte
versehen sein.
Dunkel lassen;
Regierung bea
daß das Antw
veröffentlicht
des Briefes gel
Auseinanderse
Lehterer fordert
die Regierung
ausgeben wolle
stiegen. Der
Dieses Schwe
Vorstände. R
Anforderung,
nicht dem We
Regierung stel
Interpellatione
aber kein Rech
antwortung in
Beschwerden w
aber, wie die
daß der Minist
müsse, kann m
aufkommen laß
jedem parlam
sich in Schw
tathung findet
Berlin,
Berhandlun
bloß im Centr
teien hatte man
daß die Regie
Willimogese
wollte die Kurie
und hat sich j
sich ganz einfa
Entweder müßte
kommen lassen,
gentheil war ei
gegangen schön
Vollmachten der
Blüthe der ung
in Frieden ruh
Frucht der or
Zeit der Ernte
— (Der S
und Italien)
Dem Vernehmen
lauf dieser Fri
Italien ein neu
Dagegen ist we
der Beschwerden
die Bevorzugung